

Verbundkatalog Kalliope

Die ernste Frage.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Die ernste Frage.

Von Klaus Mann.

Die Götter haben sich

Was in Spanien geschieht, wird von Woche zu Woche, von Tag zu Tag grossartiger - und schauerlicher zugleich.

Je nackter, grausamer und provokanter die brutale Intervention der fascistischen Mächte in diesem Bürgerkrieg - der längst kein Bürgerkrieg mehr ist - sich manifestiert, desto gewaltiger wird das Phänomen des heroisch zähen Widerstandes gegen einen Feind, dessen Niedertracht wir ins Gigantische wachsen sehen. Nicht einmal an die zwar unbarmherzig harten aber doch genau und mit einer gewissen Ritterlichkeit festgelegten kriegerischen Spielregeln, auf die das Militär sonst stolz gewesen ist, halten sich diese "Rebellen" (gegen Gesittung und Fortschritt); das sind keine Soldaten mehr, sondern sadistische Landsknechte, ausgehalten von einer internationalen Clique; kommandiert - nicht von Offizieren, sondern von verrohten Bandenführern; das metzelt mit Maschinengewehren Bäuerinnen hin, die aufs freie Feld geflüchtet sind, das visiert Hospitäler für den Bombenangriff, lässt verkohlte Kinderleichen, die verstümmelten Kadaver von Frauen auf seinem Weg. Dem mörderischen Gesindel genügt nicht die Greultat, die es an einem friedlichen Volke verübt: dem Gemetzel muss die Lüge, dem Massacre das "Dementi" folgen: "wir sind es nicht gewesen!" schnattern die Fascisten, während ihre Hände noch vom Blute stinken - noch rauchen die Trümmer von Guernica, da lanciert das Deutsche Nachrichtenbureau schon seine unverschämte, scherzhafte, diabolisch wohlgelaunte "Richtigstellung", die authentische Reuter-Meldung wird humorig als "fette Ente" bezeichnet, während die *noch in der Agonie liegen* Opfer der deutschen Bomben, lässt Doktor Göbbels seinen Schabentagen über den Alkohol witzeln, den der englische Beobachter der Greuel angeblich genossen hat, - eine Welt, der das Grauen noch in den Gliedern sitzt, muss sich nun auch noch den zynisch-neckischen Hohn gefallen lassen, und man spürt Brechreiz, neben dem Entsetzen.

Was jetzt im Baskenland blutiges Ereignis geworden ist, fällt selbst der europäischen Gesellschaft von heute auf die abgestumpften Nerven. Die grossen demokratischen Regierungen freilich verstehen es vortrefflich, ihre Gefühle zu meistern: durchaus "realpolitisch" eingestellt, wie sie bekanntlich sind, drücken sie zwar ihr Bedauern aus; aber ferne liegt es ihnen, irgendwelche Konsequenzen zu ziehen, es bleibt gleichsam bei einem Achselzucken. - Spontaner, heftiger und besser ist die Reaktion einfacher Menschen: in Kopenhagen, zum Beispiel, sammeln sich die Frauen vor der spanischen Legation, und ihre Rufe, ihre Tränen beweisen, dass es noch etwas gibt wie Mitgefühl und menschliche Solidarität.

Einfache - vielleicht ganz unpolitische, ganz un-intellektuelle - Menschen empfinden: Das d a r f nicht sein! Was dort im weit entfernten Spanien geschieht, beleidigt alle gesitteten Menschen, - seien es Fabrikarbeiter in Birmingham oder Frauen in Skandinavien. Dort, in Spanien, zeigt der Fascismus endlich ganz w a s e r i s t . Er wagt es, aufzutreten als der "nationale Befreier". In Wahrheit kommt er nicht, um zu befreien, vielmehr um Gewalt zu üben - um die Nation zu vergewaltigen im Interesse bestimmter Gruppen, die übrigens ihrerseits international sind. Die Nation wehrt sich: auf der ganzen Welt beobachten jene, die sich gleichfalls vom Fascismus bedroht wissen, mit Hoffnung und Bangen, mit Ehrfurcht und der innigsten Anteilnahme die mächtige Entfaltung dieses Widerstandes - der zum Vorbild werden könnte, der zum Beginn einer Wendung werden könnte, zum Vorspiel des w i r k l i c h e n Erwachens der Nationen... Es kann gar kein Zweifel sein: dies ist das Gefühl der demonstrierenden Frauen, das stürmische Empfinden der armen Leute, die Groschen zusammenlegen, um Schiffe mit Medikamenten und Lebensmitteln auszurüsten, für die Kameraden in Spanien. Wenn wir aber einfache, im politischen Denken beinah ungeübte Menschen so betroffen sehen - mit welcher Heftigkeit müssen die erst erschüttert

sein, denen die permanente, quälende, erregende Auseinandersetzung mit dem Fascismus - das Leiden an ihm, der Kampf gegen ihn - einen zentralen Teil des Lebens bedeutet! W i r - die Todfeinde des Fascismus von g a n z e m H e r z e n ; seine Opfer und seine geschworenen Widersacher - ; können wir überhaupt noch einen anderen Gedanken denken als den an Spanien? Muss uns dieser Gedanke nicht noch bis in die Träume verfolgen? Gibt es in uns denn noch Platz für irgendein anderes Gefühl, neben dem grenzenlosen Mitleid, angesichts der Leiden, die diesem Volk im Süden zugemutet werden; neben der grenzenlosen Bewunderung, angesichts des Heroismus, mit dem dieses Volk die grosse Last der ihm zugemuteten Leiden trägt?.... Es ist ja erstaunlich, ist ja kaum begreifbar, wie mächtig der A l l t a g ist; mit welcher Zähigkeit er uns hält - einen T e i l unseres Wesens, unserer Gedanken in Anspruch nimmt. Erstaunlich ist es, dass wir eine Theater-Rezension, eine historische ~~Studie~~ Studie, ein Gedicht auf der zweiten Seite des Morgenblattes, im Feuilleton, noch zu lesen vermögen, nachdem auf der ersten Seite uns die Ueberschrift angeschrieen hat: "Deutsche Bombenflugzeuge über Madrid!"

Wir wissen es doch, seit die ersten Schüsse in Spanien gefallen sind: Es ist u n s e r Kampf, der dort unten ausgetragen wird; es ist die grosse Auseinandersetzung, die auch über u n s r e Zukunft entscheidet; tua res agitur - das haben wir gleich begriffen; es geht um a l l e s , ums Ganze, man kann sich die Situation gar nicht zugespitzt, gar nicht bedeutsam, gar nicht radikal genug vorstellen.

Und wenn wir lesen: die Regierungstruppen sind vorgerückt, die Internationale Brigade hat eine Stellung gehalten - dann wissen wir, u n s e r e Freunde sind vorgerückt, unsere Kameraden haben eine Stellung gehalten, vielleicht war die Truppe geführt von dem Schriftsteller und Soldaten Renn, vielleicht war unser Gustav Regler dabei, oder ein anderer, den wir gut kennen, mit dem wir viele Abende lang diskutiert haben - vielleicht Jef Last, der niederländische Poet und

Erzähler, der seine niederländische Staatszugehörigkeit verloren hat, weil er sich einer fremden Armee zur Verfügung stellt; oder der junge englische Dichter Wyston Auden, den die angelsächsische Welt als den begabtesten unter den neuen Lyrikern bewundert. Und wir lesen, was André Malraux leistet, es macht uns stolz; wir verfolgen mit der lebendigsten Anteilnahme das Schicksal Arthur Köstlers: wird er zu retten sein? Bewahrt ihn vor dem Schlimmsten das Interesse, das die grosse englische Presse an ihm nimmt?

In den Stolz, mit dem wir von jeder Leistung, jeder heldenhaften Tat unserer Freunde Kenntnis nehmen, mischt sich ein anderes Gefühl; nennen wir es beim Namen: Es ist schlechtes Gewissen. - In wie vielen Städten, in wie vielen verschiedenen Sprachen habe ich von jungen Menschen, von Gesinnungsgenossen den Satz gehört: "Man s o l l t e unten sein! Man sollte sich zur Verfügung stellen! Man sollte k ä m p f e n ..." Alle spüren es, alle wissen es: Hier ist, zum ersten Mal, die ganz grosse, ganz ernste Gelegenheit, seinen Mann zu stellen, alles zu riskieren, die Person einzusetzen, das Leben einzusetzen - für die Sache; für die grosse, bedrohte Sache des Fortschrittes, der Gerechtigkeit, der Freiheit... Haben wir nicht die Verpflichtung, Soldaten an der spanischen Front zu sein? Ist es entschuldbar, dass wir es n i c h t sind?

Ich weiss es, dass diese Frage Viele, sehr Viele beunruhigt. Mir scheint es gut, scheint es notwendig, sie offen auszusprechen - ganz direkt, ohne "Taktik"; so einfach, so unmittelbar, wie sie uns alle bewegt. Gerade für die Intellektuellen, gerade für die Schriftsteller, die mit dem W o r t nun schon so lange gegen den Faschismus kämpfen, ergibt sich mit ungeheurer Dringlichkeit das Problem: Ist dieses nicht die Stunde, um die Feder zu vertauschen mit dem Gewehr? Ist dieses nicht der historische Augenblick, da wir h a n = d e l n d - nicht nur redend, ^{schreibend} - aufzutreten haben gegen den grossen, furchtbar gefährlichen Feind? Versäumen wir nicht einen



- 2 - Hotels Savoy-Carlton

Bratislava,

PRESSBURG

TELEGRAMM: SAVOY-CARLTON
TELEFON: SAVOY-CARLTON
SERIE: 3700-3705

Savoy-Carlton Hotel

Schon ganz beiläufig, den ich nach dem Abend
 aus den, nach dem, weil das Hotel am
 Avenue an der Prager Strasse, nicht für
 gewöhnliche ~~Prokuratoren~~ sondern für
 die ^{höchsten} ~~Prokuratoren~~ und vollen Feld von
 den höchsten Positionen gewählten Kämpfer sind -
 wie ein Hengst mit dem Kopf und den
 Händen beim Spielen von Domin
 geist, das ich nach der Unruhe:
 sie haben die Furchen der Erde und
 die Arbeiter der Bildung haben -
 Und man hat, die geistigen, politischen,
 moralischen Tugenden der Feinde,
 die Anklagen ganz und gar - was,
 den den Kampf gegen die Feinde,
 die Länder an sich, die politischen,
 geistlichen, wegen der Anwesenheit
 mit ihm einen Teil der Lebensbedeutung,
 wie die vom Feinde, Vorkommen,
 Entschlossenheit, Entschlossenheit, die
 in allen seinen Grenzen, besonders in
 ganz Genetische: mit manchen

Savoy-Carlton Hotel



TELEGRAMM: SAVOY-CARLTON
TELEFON: SAVOY-CARLTON
SERIE: 3700-3705

-5- Hotels Savoy-Carlton

Bratislava,

PRESSBURG

gewisse die Anforderungen, gerade die
Schreibweise - und nicht die reine Art, die
mit dem Wort gehen der Frage. Können wir
nicht zeigen sich das Problem: ist das
nicht die Sprache, wie mit der Person ...
Man kann, dass diese Frage nicht beantwortet
Etwas wie geliebter Gewinn ist die ...
Es scheint mir nicht, wie die Sprache ...
Wie dürfen die nicht sein ...
Man sollte nicht von der bekannten Seite
dieses Problems. Fürchte, wie kann und ...
sich nicht sein. Das beginnt mit dem
Schwierigkeiten, wie kann die ...
Problem der politischen Loyalität gegen
über dem Land, das eine Gastland
ist, und nicht, wohl mit Ausnahme
möglichst gewöhnlich nach dem Staat
können durch einen zu ... Von dem
Seite, wie gesagt, wie ist es. Man
zu den Schwierigkeiten kann die ...
Nicht ... Die ...
Empfehlung ist, ob es ...

Enrico Esau.

beide Lagen noch; ob zu neuen Pflanzungen
ist, den Versuch zu machen.

Von mir gleich zu sagen, da die
Frage nur stellen; nicht beantworten.
Man wird sie offen lassen. Aber ich noch
darüber. Sie hat die Möglichkeit, die
nicht. Eine Frage von Nachdenklichkeit
kann sich auch ...

Eine Antwort ist, dass wir uns auf
"Phasen" beziehen, auf Phasen - insbesondere
des Kampfes, des Kampfes und des
noch darüber bestehen werden; der Teil
des Neben der Hauptphase, nach dem
Kampfen. Diese Phase von "Auf-
Phasen" ist ein Übergang, der so gar,
der eine sukzessive Seite, die sich
und die eine mehr befriedigend. Man
zu Phasen das man nicht nur nicht
zu überwinden; zu überwinden für
man, ist besser ...

Dann liegt man vor: Jedes am
Platz. Nicht den Prozess. Der
nach der Sache am besten. Wenn das
ist, was man wissen kann; was
Befragung von Erfahrung mit Qualifikation
Nicht nur Solche mehr; sondern in
des W. H. aufpassen, neben ...

Das Problem steht nicht wöchentlich im Mittelpunkt...

Das Problem immer wieder, ganz allgemein
von grossen Problemen.

Welche Bedeutung hat es überhaupt
noch das Wort in dieser Zeit?

Was versteht man darunter, sich zu wehren
in der Zeit der Krise? Was ist das
Wort überhaupt für den Gebrauch?

Aber was ist nicht anders als De-
finitivität? Auf das Wort für die
Zeit ist sich mit dem Sachverhalt

zu beziehen! und noch Gewalt
zu Gewalt? * Ein Flucht zu

den Waffen. Die Fahnenflucht
des Selbstmordes: eine Flucht
zu den Fahnen?

... man dann versteht das alles
wieder als Haarpfaffen...

... Und wir sind immer noch
den Nationalisten, neugierig auf die
den Tugend... halbes halbes Wad-
stamm... Und dann sagt, China gross
dann sagt, dass wohl wie mit
aufpassen, man zu begehrt
zu hoch das man...

* Sich nicht mehr hordern, können
Damen, ich bin auch gezw., 10.00
bestellen wie gezw., den 10.00
gemeinen Dienst 10.00 ...

Und werde nicht mehr unter Wort
im großen Geschäft bekommen,
wenn wir nicht ~~at~~ das Wort
unten einstecken, sondern mit
den Proben?